

der bereits 1907 verstorbene Busse. Somit wäre es erwünscht, wenn das Büchlein von der jetzt erreichten dritten Auflage bald zu der sechsten gelangte, die der Busse'schen Schrift vergönnt gewesen ist. — Weiterhin nenne ich zwei tüchtige Arbeiten jüngerer Gelehrter. Johannes M. Verweyen hat eine »Naturphilosophie« (Bd. 491) geschrieben, in der Probleme und Bestrebungen neuerer (allerdings nicht neuester) Forschung übersichtlich behandelt werden. Von Kurt Joachim Grau stammt ein »Grundriß der Logik« (Bd. 637), der bei dem Mangel an kurzen Lehrbüchern der Logik des Erfolges sicher, aber auch an sich betrachtet des Erfolges würdig ist. Leider fehlen die Ergebnisse der Untersuchungen von Brentano und Lask sowie die der symbolischen Logik; wenn es zu schwer war, sie hineinzuarbeiten — obwohl es möglich gewesen wäre —, so hätten sie wenigstens in einem besonderen Abschnitt über die Reform der schulmäßigen Logik mitgeteilt werden sollen. — Oft und meist gut ist die Psychologie in der Schriftenreihe vertreten. Ernst von Aster gibt eine philosophisch unterlegte, unparteiische, sachkundige »Einführung in die Psychologie« (Bd. 492), während Braunschauen (Bd. 484) sich auf die experimentelle Psychologie beschränkt, hierbei jedoch viel zu sehr auf willkürlich herausgegriffene Einzelheiten eingeht. Kreibitz's nicht üble Abhandlung über die Sinne des Menschen (Bd. 27) bedarf mehrfach einer Überprüfung, Verworn's »Mechanik des Geisteslebens« (Bd. 200) ist im Grunde eine Physiologie des Zentralnervensystems, dargeboten unter voller Beherrschung des Tatsachenstoffs (weshalb aber fehlen die Vogtschen Forschungen?) und in klarer Anordnung. Ein Doppelband (213/214) ist der Psychologie des Kindes gewidmet. Der Verfasser, Robert Gaupp, hat sich den auf diesem Gebiet führenden Männern — auch in bezug auf Phantasie, Spiel und Kunst des Kindes — angeschlossen und aus Eigenem allerhand Nützliches beigesteuert. Zum Schluß erwähne ich das brauchbare Heft Trömmers über Hypnotismus und Suggestion (Bd. 199) und die rühmenswürdige Bemühung Baerwalds (Bd. 560), Licht zu tragen in das dunkle Gebiet des Okkultismus, des Spiritismus und der unterbewußten Seelenzustände. — Im ganzen also kann ich unseren Lesern raten, für philosophische und psychologische Belehrung sich der Teubnerschen Sammlung anzuvertrauen.

Berlin.

Max Dessoir.

Walter Curt Behrendt, Der Kampf um den Stil im Kunstgewerbe und in der Architektur. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin 1920. Mit 29 Abbildungen. 276 S.

Die von Lamprecht und Helmolt begründete Sammlung »Das Weltbild der Gegenwart« hat uns bereits »die bildende Kunst der Gegenwart« von Wilhelm Hausenstein beschert und die »Weltliteratur im 20. Jahrhundert« von R. M. Meyer. Nun folgt nach längerer Pause das Buch von Behrendt. Zu dem etwas plakativ aufgedonnerten Titel steht in wohlthuendem Gegensatz der vortreffliche Inhalt. Nüchterne Klarheit und phrasenlose Sachlichkeit zeichnen alle Ausführungen Behrendts aus; in den Werturteilen bewähren sich ruhige Besonnenheit und kenntnisreiche Umsicht. Man merkt die strenge und straffe Schulung Karl Schefflers, zu dessen Hauptmitarbeitern an »Kunst und Künstler« Behrendt zählt. Nur erreicht er nicht die unerschrockene Gedanken Kühnheit und damit Originalität Schefflers, sowie den lebensvollen Adel seiner Sprache. Dafür ist er auch vor Entgleisungen geschützt, bewahrt stets anständiges Niveau: niemals letzte Tiefen aufspürend, bisweilen geschickt eklektisch, an keiner Stelle platt und trivial.

Behrendt geht von der Überzeugung aus, daß die Voraussetzungen für die Entstehung eines Kunststils erst erfüllt sind, wenn sich im Schoße einer gefestigten